

Der letzte Schneefall wurde am 26. März, der erste am 25. Nov. beobachtet. Die grösste Dicke der Schneedecke betrug 8'' p. (am 31. Dec.). Weit länger noch als in Giessen war die Dauer der Schneedecke auf den Gebirgen umher, z. B. auf dem im Horizonte von Giessen liegenden Plateau zwischen Königsberg (1588' h. d.) und Hohensolms (1834'), also etwa 1700' über dem Meere. 1853 im Febr. auf der Höhe 27, in Giessen 15 Tage; 1852 im März auf der Höhe 16, in Giessen 6 Tage mit Schneedecke. — Vergleichende Beobachtungen über die Dauer der Schneedecke sind leider bis jetzt weit seltener, als es die Wichtigkeit derselben für Vegetationsverhältnisse wünschen liesse.

VIII.

Litteratur

des Jahres 1853 für die rein- und angewandt-naturwissenschaftliche Kenntniss des Gesellschaftsgebiets der Oberhessischen Gesellschaft f. N. u. H.

In der Voraussetzung, dass es unseren, meist in dem Gesellschaftsgebiete wohnhaften Mitgliedern erwünscht sein werde, die über dasselbe veröffentlichten, zerstreuten und mitunter wenig zugänglichen Arbeiten, wenigstens dem Titel nach kennen zu lernen, fahren wir fort, die bereits in dem letzten Berichte mitgetheilten Zusammenstellungen der Litteratur zu geben, wie diess auch fernerhin geschehen soll.

Mineralogische Disciplinen.

Diesen wird durch mehrere verdienstvolle Forscher eine noch immer im Wachsen begriffene Aufmerksamkeit zugewandt.

[1] R. Ludwig in Nauheim hat Untersuchungen über die Lagerungsverhältnisse der Taunusgesteine (Schiefer und Quarzite) angestellt, deren eigentliches Alter bisher noch zweifelhaft war, und welche derselbe nun, statt als älteste, als jüngste Schichten der ganzen Reihenfolge ansieht. (Siehe Ueber das rheinische Schiefergebirge zwischen Butzbach und Homburg vor der Höhe. Nebst Karte in Farbendruck. Jahrbuch d. Vereins f. Naturk. im Herz. Nassau. Heft IX. Abtheilung 2.)

Als älteste Abtheilung des rheinischen Schiefergebirges tritt im genannten Gebiete am Hausberge bei Butzbach, dann in einer grossen zusammenhängenden Partie nordwestlich einer Linie von Fauerbach I, Langenhain, Kransberg, Westerfeld und als vereinzelt aus den Tertiärmassen der Wetterau auftauchende Insel bei Oppershofen — der Spiriferensandstein auf. Bei Oppershofen, und, im Streichen der Gesteinsschichten in *h.* 4 $\frac{1}{2}$, und mit

südwestlichem Einfallen, zwischen Obermörlen und Fauerbach I, Langenhain, Kransberg bis Westerfeld findet sich eine Versteinerungen führende Schicht, die besonders in Oppershofen folgende Versteinerungen bietet: *Cyathophyllum* sp., *Fenestella infundibuliformis* Goldf.; *Pleurodictyon problematicum* Goldf.; *Lingula* n. sp., *Terebratulula strigiceps* F. Roemer; *T. livonica* v. Buch, *T. sub Wilsoni* d'Orb.; *T. sp.*, *Spirifer macropterus* Goldf. et var., *Orthis striatula* v. Schloth; *O. Dunonti*, de Verneuil; *O. umbraculum* v. Buch var., *Chonetes sarcinulata* v. Schloth; *Pterinea costata* Goldf.; *Nucula cornuta* Sandb.; *N. sp. indeterminata*, *Lucina* sp. *Pileopsis* sp., *Pleurotomaria crenatostrata* Sandb. *Conularia subparallela* Sandb., *Orthoceras planiseptatum* Sandb., *Phacops laciniatus* F. Roem., *Ph. brevicauda* Sandb. Krinitenstiele.

Auf den Spiriferensandstein folgen mit demselben Streichen die sogenannten *Orthoceras*schiefer, die am Fusse des Hausberges gegen Münster hin, am kleinen Hausberg zwischen Hausen und Oes, bei Steinfurth, bei Obermörlen, Pfaffenwiesbach, Wehrheim, Anspach bis zum Feldberge hin regelmässig demselben aufgelagert sind. Am kleinen Hausberg fand Ludwig in einem solchen Dachschiefer: *Orthoceras regulare* v. Schloth var. *gracile*, *Orth. triangulare* d'Arch. et Verneuil; *Pleurodictyon problematicum*, Goldf.; *Phacops latifrons* Bronn; *Ph. brevicauda* Sandb.; *Terebratulula strigiceps* F. Roem.; *Spirifer macropterus* Goldf.; *Cyathophyllum* sp., Kriniten, ganz kleine Art.

Jünger sind die Kalksteine (*Stringocephalenkalk*) bei Espa, Griedel, Niederweisel, Hasseleck, Nauheim, im Gambacher Wald, ferner weiter nördlich bei Ebersgöns, Oberkleen, Polgöns, Kirchgöns. Diese Kalksteine führen *Stromatopora polymorpha* Goldf., bei Espa, Griedel, Niederweisel, Hasseleck, Nauheim; *Calamopora spongites* Goldf. bei Niederweisel, *Caunopora placenta* Phill., Hasseleck, Nauheim; Krinitenstiele überall; *Cyathophyllum* und andere Korallen, bei Niederweisel, Hasseleck, Nauheim. Die Kalklager verfolgen die Hauptrichtung der Schichten des unterliegenden Thonschiefers.

In Nauheim wurde sowohl der Thonschiefer, wie der Kalkstein, der hier unter Tertiärschichten verborgen liegt, mit mehreren Bohrlöchern erreicht, und dort entspringt auf dem Gesteinswechsel der grosse Nauheimer Sool-sprudel. Hier hat sich aber auch unzweideutig ergeben, dass der Taunus-quarzit dem Kalkstein in übergreifender Lagerung aufliegt, und somit der Repräsentant der als *Posidonomyenschiefer* und flötzleerer Sandstein bezeichneten und dem Kalksteine aufgelagerten Schichtenfolgen ist. Während in dem flötzleeren Sandstein hinter Philipseck bei Münster, ferner auch in der unmittelbaren Nähe von Giessen Pflanzenreste, bei Ockstadt sogar fossile Baumstämme vorkommen, finden sich in dem Quarzit keine organischen Reste und es sind nur in diesem Gestein vom Johannisberge bei Nauheim sehr undeutliche Spuren vorgekommen. Auf die Taunusquarzite folgt als jüngstes Glied des rheinischen Schiefergebirgs der Taunusschiefer oder Sericitschiefer. *)

*) Das neue Bohrloch in Homburg v. d. Höhe, welches jetzt eine Tiefe von 1900 Fuss erreicht hat, wurde im Sericitschiefer angesetzt und erreichte, wir wissen nicht

[2] **v. Klipstein** hat eine ausführliche geognostische Beschreibung des westlichen Theils des im Königl. Preussischen Kreise Wetzlar gelegenen Gebirgsdistrictes zwischen der Dill und der Lahn (Grauwacken, Schaalsteine, Kalksteine, Eisensteine etc.) mitgetheilt in Zeitschr. der deutsch. geolog. Gesellschaft. Bd. V, p. 516 mit einer Karte und Profilen (Taf. XIII u. XIV.) Sie schliesst sich der in unserem letzten Berichte (S. 162) erwähnten geognostischen Darstellung des Grossherzogthums Hessen an und vermehrt auf dankenswerthe Weise unsere Kenntnisse über die noch lange nicht hinreichend aufgeklärten Verhältnisse der älteren Schichtgesteine Deutschlands.

[3] **F. Voltz** theilte (Neues Jahrb. f. Mineral. 1853. S. 129) einige die Schichtenfolge im Mainzer Becken erläuternde Profile mit, die auch über die Lagerungsverhältnisse der Wetterauer Bildungen desselben Alters Licht verbreiten.

[4] **Tasche** (Neues Jahrb. f. Mineral. 1853. p. 141) verfolgte die tertiären Bildungen des Mainzer Beckens um den Rand des Vogelsberges. Ueberall deuten hier Ablagerungen von Sand, Sandsteinen, Quarziten, Thonen, Kalksteinen, welche unter dem sie bedeckenden Basalte hervortreten, die Fortsetzung der Mainzer Schichten nach Norden hin an. Diese tertiären Thone, Sande und Sandsteine lagern vielfach auf dem bunten Sandstein und finden sich fast um den ganzen Vogelsberg herum. Der bekannte Dysodil von Climbach, nordöstlich von Giessen, der mit Süsswasserkalk und *Planorbis pseudamonius*, **Voltz**, führendem Süsswasserquarz, Basalten und Basalttuffen vergesellschaftet ist, stellt ein solches Tertiärvorkommen dar. Der Kalk enthält *Planorbis declivis*. **A. Braun**, in grosser Menge (und derselbe findet sich auch in dem Dysodil. d. Red.). Es ist diess dieselbe Bildung, in welcher **Dieffenbach** (Jahrb. f. Mineral. 1853, p. 685) eine Wirbelthier-Fauna entdeckte. (S. diesen Bericht S. 102.) Bei Homberg an der Ohm fand **Tasche** einen Kalkstein mit *Litorinella acuta*, und Bruchstücke von Limnäen. Derselbe Kalk kommt bei Dannerod vor, und in diesem waren Abdrücke von *Limnaeus acuminatus* und *Cerithium punctulatum* deutlich erkennbar. — **Tasche** meint, dass die Tertiärbildungen fast überall unter den Erzeugnissen vulkanischer Ausbrüche hindurchziehen, und dass die breiteren und söhligigen Thäler des Vogelsberges das ursprüngliche, von den vulkanischen Strömen unberührte Terrain verkündigen, in welchem man in der Tiefe geschichtete oder plutonische Bildungen finden würde.

[5] **Göppert** (Geolog. Zeitschr. 1852. IV. 484. Ueber die Braunkohlen-Flora des nordöstlichen Deutschlands), **Unger** (die Pflanzenreste im Salz-Stock von Wieliczka in der Denkschr. d. Kaiserl. Acad. d.

in welcher Teufe, den Taunusquarzit. Wegen der ausnehmenden Festigkeit dieses Gesteins sind indessen die Arbeiten in demselben unterbrochen worden, und werden auch wohl nicht wieder aufgenommen werden, was im Interesse der Geologie sehr zu bedauern ist, wenn auch wenig Hoffnung auf baldige Erreichung des vorgesteckten Ziels, nämlich der Erbohrung warmer und steigender Quellen vorhanden war.

D. Red.

Wissensch. 1851. I. 311), sowie **C. v. Ettingshausen** (fossile Pflanzen-Reste aus dem trachytischen Sandstein vom heiligen Kreuz bei Kremnitz (Abhandl. d. k. geolog. Reichs-Anstalt. 1852. I, III. Nr. 5), ziehen auch die Braunkohlenflora von Salzhausen in den Bereich ihrer Vergleichenungen.

[6] **E. Dieffenbach** hat aus Diluvialschutt unter zusammengebrochenen Gesteinsplatten des Blättersandsteins (der Braunkohlenformation) von Rockenberg und aus Spalten in diesem Gestein einen wohl erhaltenen Unterkiefer von *Rhinoceros tichorhinus*, ferner Pferde- und Hyänen-Reste erhalten, und ausserdem sind daselbst Elephantenzähne und Knochen vorgekommen. (Neues Jahrb. f. Mineral. 1853, 685.)

[7] **Reuss** in Prag hat einige Foraminiferen, Bryozoen und Entomostraceen des Mainzer Beckens beschrieben und abgebildet. (S. N. Jahrb. f. Mineral. 1854. 670.)

[8] **F. Sandberger** beschäftigt sich in einer Schrift (Untersuchungen über das Mainzer Tertiärbecken und dessen Stellung im geologischen Systeme, Wiesbaden 1853) mit gründlichen Vergleichenungen der miocaenen Tertiärschichten in verschiedenen Ländern Europas und bespricht darin auch mehrere Vorkommnisse unserer Provinz. Wir theilen die von ihm gegebene tabellarische Uebersicht dieser Schichtenreihe und ihrer Vergleichung mit gleichalterigen Bildungen untenstehend mit. (Siehe die beigeheftete Tabelle.)

[9] **J. Gutberlet** (Einschlüsse in dem Basalte des Kalvarienberges bei Fulda in N. Jahrb. f. Mineral. 1853. 659 und „Einschlüsse in vulkanoöidischen Gesteinen, Fulda bei **C. F. Euler** 1853“; auch in Zeitschr. d. deutsch. geolog. Gesellsch. IV. 520, 687) beschreibt die Einschlüsse und ihre Verwandlungen in den vulkanoöidischen Gesteinen der Rhön und der Breitfirst (dem Gebirgsrücken, welcher Vogelsberg und Rhön verbindet), nämlich von Glimmerschiefer, Gneus, Hornblendeschiefer, Granit, Syenit, wahrscheinlich auch Diabas, Hypersthenfels und Melaphyr, ferner Augitfels und dem Basalt fremde Augite, weiterhin die Einschlüsse von sedimentären Gebirgsarten, wie Rothliegendes, Kalkstein (der letztere am Kalvarienberg und am Kirschberg bei Hünfeld), ferner die Einschlüsse vulkanoöidischer Gesteine selbst in anderen. Er knüpft daran interessante Betrachtungen über das verschiedene Alter der vulkanoöidischen Gesteine, über die Lagerung der krystallinischen und krystallinisch-schieferigen Gebirgsarten in dem vielleicht schaaligen Bau der Erde und über die allgemeine Verbreitung krystallinisch-schieferiger und plutonischer Gesteine unter den übrigen Auflagerungen. Bei den vulkanoöidischen Gesteinen der Rhön selbst unterscheidet **Gutberlet** nach den Einschlüssen und der wechselseitigen Durchbrechung derselben 4 Durchbruchperioden, nämlich : 1) die Phonolithperiode oder Phonolith 1; 2) die Periode des älteren Basaltes, des Basaltes 1 oder des Hornblendebasaltes; 3) die Periode der trachytischen Bildungen, des trachytischen Phonoliths, des Phonoliths 2, welcher wahrscheinlich durch Oligoklas mit dem Andesin in eine Reihe tritt; 4) die Periode des jüngeren Basaltes, des Basaltes 2. **Gutberlet** glaubt auch, dass sich diese Durchbruchperioden noch um einige Glieder vermehren lassen, indem man nämlich der Gruppe des Basaltes 2 noch eine jüngere Basaltbildung, Basalt 2 a zuzählen könne, eine fünfte Gruppe aber durch den

Vergleichende Uebersicht

der

Entwicklung der Miocän-Reihe in verschiedenen Ländern Europa's.

I. Mecklenburg, Pommern, Mark.	II. Belgien.	III. Mainzer Becken.	IV. Württemberg und Baiern.	V. Pariser Becken.	VI. Wester- wald.	VII. Niederrheini- sches Becken.	VIII. Nordböhmische Becken.	IX. Wiener Becken.		
8. fehlt.	8. Systeme diestien. M.	8b. Meeres- sand von Cas- sel. M. 8a. Knochen- sand. Sw.	8. fehlt.	8. fehlt.	8. fehlt.	8. Sandstein von Düsseldorf. M.	8. fehlt.	8. fehlt.		
7. fehlt.	3-7. Systeme bolderien. M.	7. Blättersand- stein. Br.	7. Blättersandstein von Bad Sulz.	7. fehlt.	7. Braun- kohlsand u. Conglo- merat. Sw.	7. Blättersand- stein von Queg- stein etc. Sw.	7. Blättersandstein von Altsat- tel etc. Sw.	5-8. Schichten des Wiener Beckens. M.		
6. fehlt.		6b. Braunkoh- lenletten. Br. 6a. Litorinel- lenkalk. Br.	7 a. Braunkohlen- schichten v. Bad Sulz. 6b. Bohnerze der Alb z. Th. 6 c. Litorinellenkalke von Steinheim, Nörd- lingen etc. Br.	6. fehlt.	6. Braun- kohlenthon Sw.	6a. Braunkoh- lenthon. Br. 6b. Hornstein von Mulfen- dorff. Br.	4-6 Süßwasserkalk. a. Süßwasser- quarz und Braunkohlen. Sw. von Falkenau. Sw.		Terrain miocène supérieur	
5. fehlt.		5. Cerithien- kalk. Br.	5. fehlt.	5. fehlt.	5. fehlt.	5. fehlt.				4. fehlt.
4. fehlt.		4. Land- schneckenkalk Br.	4. Kalke von Ehingen und Zwiefalten. Sw.	4. Calcaire d'eau douce de la Beauce Sw.	4. fehlt.	4. fehlt.				
3. fehlt.	3. fehlt.	3. fehlt.	3. fehlt.	3. fehlt.	3. fehlt.	3. fehlt.		3. fehlt.		Terrain miocène inférieur
2. Septarien- Thon von Celle, Biere, Berlin, Neubranden- burg. M.	Upper-Limburg tertiary Systeme ruplien sup. 2b. Sandiger Thon mit Nu- cula Lyelliana. M. 2a. Septarien- Thon von Boom etc. M.	2b. Septarien- Thon. M. 2a. Cyrenen- mergel. Br.	2. Cyrenenmergel von Miesbach u. Bad Sulz Br.	2. Sables de Fontaineblau sans coquilles.	2. fehlt.	2. fehlt.	2. fehlt.			
1. Sandstein von Sternberg und Dömitz, ?Sand von Mag- deburg. M.	Middle-Limburg Tertiary. Syst. sup. 1b. Pectuncu- rup. inf. 1a. Cyrenen- tongr. Schichten von sup. Hénis etc. Br.	1. Sand von Weinheim u. s. w. M.	1. Sandstein von Bad Sulz mit Ostrea? lon- girostris M.	1 a. Sables co- quillers de Jeurre etc. Br. 1 b. Marnes à Ostrea cya- thula.	1. fehlt.	1. fehlt.	1. fehlt.	1. fehlt.		

M. = Meerische Bildung.
Br. = Brackwasser-
Sw. = Süßwasser-

Dolerit (und Anamesit?), eine sechste durch die Nephelingeite, und eine siebente, eben noch fortdauernde Periode durch die Leucitgesteine gebildet werde. — Die Sanidineinschlüsse, die in dem Basalt 2 an vielen Orten vorkommen, hält **Gutberlet** nach ihrem localen Vorkommen und ihren an einigen Orten bemerkbaren Uebergängen für umgewandelte Phonolithbrocken, aus welchen die zu den Zeolithen gehörigen Substanzen durch ihre leichte Schmelzung aus den Zwischenräumen der Parallellamellen der sanidinischen Grundmasse abgeseigt und in den Basaltteig aufgelöst wurden, was auch durch die Thätigkeit des Wassers geschehen sein könne. Oft finden sich die Brocken noch unverändert an den zuerst abgekühlten Theilen des Basaltkörpers, während sie an anderen Theilen derselben Kuppe, wo länger eine höhere Temperatur herrschte, in glasigen Feldspath umgewandelt sind, oder grössere Einschlüsse sind auch unverändert geblieben, die kleineren Splitter nicht. Nie beobachtete **Gutberlet**, bei vielen Tausenden von Graniteinschlüssen, in diesen vulkanoïdischen Gesteinen einen Uebergang des Feldspaths, des Oligoklas oder des Albits, in einen dem glasigen Feldspath ähnlichen Zustand. Häufig finden sich in der Rhön auch grössere Olivineinschlüsse in dem Basalte, und zwar seit der zweiten der erwähnten Eruptionsperioden, an anderen Orten bekanntlich bis in die gegenwärtigen Leucitlaven, in den Aschenkegeln, den Auswürflingen und den vulkanischen Bomben der Krater, und **Gutberlet** hält dieselben ihrem Aeusseren nach für Bruchstücke eines im Inneren der Erde anstehenden Ölivingesteins, das an der Erdoberfläche noch nicht beobachtet wurde, und das wegen seiner Schwerflüssigkeit dem Schmelzen durch den Basalt nicht unterworfen war. Es giebt indessen auch Olivine von gleichzeitiger Bildung mit dem Basalte, die sich durch ihre krystallinische Structur, äussere Krystallbegrenzung und die regelmässigen Spaltdurchgänge von den vorigen unterscheiden.

[10] **J. Gutberlet** erwähnt (N. Jahrb. f. Mineral. 1853. 680) des sehr verbreiteten Vorkommens des Sphens und Hauyns nebst Mesotyp in Trachyte des Poppenhauser Calvarienbergs bei Fulda. Derselbe theilt ferner noch eine Menge von Fundorten der bekannten Pseudomorphosen nach Steinsalz aus den Umgebungen der Rhön mit.

[11] Wer sich über das Vorkommen und die Aufbreitung des Eddergoldes belehren will, findet darüber Nachrichten in einem Aufsätze von **J. Gutberlet** in N. Jahrb. f. Mineralogie. 1854, 15. Das Gold der Edder findet sich erst von der Einmündung der Aar an zwischen den Diluvial- und Alluvialgeschieben, und zwar in Körnern oder Flimmern in einem Sande, in welchem **Gutberlet** nach Entfernung der grösseren Theile folgende Mineralien wahrnahm: Titaneisen, Magneteisen, Rotheisenstein, Brauneisenstein, Gelbeisenstein, Graubraunstein; kleine Körnchen von Thonschiefer, Kieselschiefer, Quarz, Chaledon, Jaspis, Eisenkiesel, aus denen auch die grösseren Eddergeschiebe bestehen; ferner Granaten, Hyacinthen, Augit und Splitter eines blassgelben Topases. Titaneisen ist durch nördliche Zuflüsse der Edder, zumal den Bach Elbe, aus den Basalten der Gegend von Wolfhagen und Naumburg zugeführt, und mit ihm kam vielleicht auch ein Theil des Braun- und Gelbeisensteins. Die anderen Substanzen kommen sämmtlich aus dem secundären

Boden, wohl nur wenige aus den Grünsteinen, von ihnen haben wohl am wahrscheinlichsten Magneteisenstein, Granat und Hyacinthen das Gold in seiner alten Lagerstätte begleitet. — Der Ursprung des Goldes führt auf die Aar zurück; dieselbe führt aber erst Gold von der Stelle an, wo ihr der Goldbach, ein kleines Wässerchen aus den Feldern von Goldhausen, zufließt, der nach der dortigen Ansicht ebenfalls goldführend ist. Die Quelle des Goldbaches liegt in einem Thonschiefer-Terrain, das weiterhin häufig Quarz und Kieselgänge hat und es finden sich daselbst alte Halden und Pingen aus Kieselossilien, denen aber die Erze fehlen. Nicht weit davon entfernt ist ebenfalls ein alter, jetzt wieder aufgenommenener, Bergbau in kalkhaltigem und sehr kieseligem Thonschiefer, dessen Klüfte mit Malachit, Kupferlasur, Kupferbraun, Kieselkupfer und Allophan, Spuren von Kupferroth, Gypsspath, Eisenvitriol u. s. w. erfüllt sind. Dieser Bergbau scheint auf mehr flötzenartig im zersetzten Thonschiefer verbreiteten Erzen Statt zu finden, und die letzteren mögen wohl aus den dem Thonschiefer eingesprengten Kupfer und Schwefelkiesen hervorgegangen sein. Die Ableitung des Goldes aus goldhaltigen Kiesen liegt sehr nahe, jedenfalls ist der Ursprung dieses Metalles in dem Thonschiefer zu suchen, da in der Nähe des Goldbaches kein anderes Gestein, namentlich kein Grünstein, anstehend gefunden wird.

Botanik.

[12] **Hoffmann**, Vegetationszeiten im Jahre 1852; in Nr. 10 der Zeitschrift für die landw. Vereine d. Grossh. Hessen. 1853.

[13] **Rudio, F.**, Nachtrag zu den nassauischen Pflanzenstandorten; im 8. Hefte der Jahrb. des Vereins f. Naturkunde im Herzogthum Nassau. Wiesbaden. 1852. — Enth. mehrere neue Standorte von der preussisch-hessischen Grenze.

[14] **Karsch, A.**, Phanerogamenflora der Provinz Westphalen mit Einschluss von Itter. Münster, b. Regensberg. 1853. 8. LXII u. 842 Seiten.

[15] **Schnittspahn**, Flora der Gefässe-Pflanzen des Grössh. Hessen. 3. Aufl. Darmstadt 1854. — Enth. viele neue Standorte aus dem Gesellchaftsgebiete.

Zoologie.

So viel Ref. weiss, ist in den letztverflossenen beiden Jahren (ausser den Mittheilungen in unserem Bericht von **Glaser** und **Dickoré**) kein Werk und keine Abhandlung erschienen, die sich mit der Fauna des Vereinsgebietes zunächst und direct beschäftigen. Nur gelegentlich erfahren wir durch **Rud. Leuckart** (Archiv für Naturgeschichte. 1852. I. S. 234. Anatomische Darstellung von *Mesostonium Ehrenbergii*), dass in den schattigen Teichen der Umgegend Giessens das schöne *Mesostonium Ehrenbergii* und *Mes. tetragonum* mit zahlreichen andern Terebellarienformen vorkommen.

[16] Nachträglich darf hier auch wohl noch auf das »systematische Verzeichniss der in der Provinz Hanau und nächsten Umgebung vorkommenden Land- und Süsswassermollusken von **O. W. C. Speyer** in den Jahresberichten

der Wetterauer Gesellschaft 1850. S. 40 mit Nachträgen von **Theobald** (S. 75) und **Heynemann** (S. 77)“ verwiesen werden.

In dem benachbarten Nassau sind dagegen in den letzten Jahren zahlreiche wichtige Arbeiten veröffentlicht worden, die sich freilich zunächst nur die nähere Kenntniss der dortigen Localfauna zum Ziele gesetzt haben, die aber begreiflicher Weise auch für unser Vereinsgebiet von grössester Bedeutung sind. Es mag desshalb gerechtfertigt sein, wenn dieselben hier angeführt werden.

[17] **G. Sandberger** und **Koch**, Mollusken des oberen Lahn- und Dillgebietes in den Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde im Herzogth. Nassau 1851. S. 276. Mit einem Nachtrage von **G. Sandberger**, ebendas. 1852. S. 163.

[18] Prof. **Schenck**, Verzeichniss nassauischer Dipteren, ebendas. 1850. S. 27 mit Fortsetzung, ebendas. 1851. S. 107.

[19] Prof. **Schenck**, Beschreibung nassauischer Bienenarten, ebendas. 1851. S. 1, mit Nachtrag, ebendas. 1853. S. 88.

[20] Prof. **Kirschbaum**, Verzeichniss der in der Gegend von Wiesbaden, Dillenburg und Weilburg aufgefundenen Sphegiden in der Zeitschrift des entomol. Vereins zu Stettin. 1853. S. 28 u. 43.

[21] Prof. **Schenck**, Beschreibung der nassauischen Arten der Familie Faltenwespen (*Vesparia*), in den Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde im Herzogth. Nassau. 1853. S. 1.

[22] Prof. **Schenck**, Beschreibung nassauischer Ameisenarten. 1852. S. 3 (oder Zeitschrift des entom. Vereins. 1853. S. 157, 158, 225, 296).

[23] **L. Vigelius**, Verzeichniss der in der Umgegend von Wiesbaden vorkommenden Schmetterlinge, ebendas. 1850. S. 43.

[24] **A. Schenck**, Verzeichniss der bei Wehen vorkommenden Schmetterlinge, ebendas. 1851. S. 111.

[25] **Schenck**, Monographie der geselligen Wespen, mit besonderer Berücksichtigung der Nassauischen Species. Als Ankündigung der öffentlichen Frühlingsprüfung im Herzogl. Nassauischen Gymnasium zu Weilburg. 1853. 4°.

Medicin.

[26] **Nauheim**, seine natürlich warmen Soolquellen und deren Wirkung, nebst einer kurzen Nachricht über den Schwalheimer Mineralbrunnen, von **Dr. Friedr. Bode**, Physicus und Bदारzte in Nauheim. Mit einer [lith.] Ansicht von Nauheim. Zweite, verb. und verm. Aufl. Cassel. 1853. gr. 8. X und 135 S. Br.

Die in unserem dritten Bericht S. 170 angezeigte „kurze Notiz“ des Herrn Verf. bespricht zwar sehr treffend alle wichtigeren Beziehungen des Curorts, liess aber doch ihrer Kürze wegen immer noch eine ausführlichere Belehrung über die naturwissenschaftlichen und medicinischen Merkwürdigkeiten wünschen. Eine solche erhalten wir nun hier und mit ihr eine genauere Kenntniss der bedeutenden Veränderungen, welche der Curort binnen 8 Jahren seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1845) theils durch die

Natur (Hervorbrechen des grossen Soolsprudels), theils durch die Fürsorge der Kurf. Staatsregierung, u. s. w., erfahren hat. Von Dem, was die Kunst gethan, darf der Herr Verf. wohl sagen: *quorum pars magna fui*. Eine sehr schätzbare Bereicherung hat die neue Auflage auch erhalten durch die Schilderung der geognostischen Verhältnisse und der Entstehung der Mineralquellen von dem Kurf. Salinen-Inspector Herrn **Ludwig**, welcher ein (auf dem Titel nicht angezeigtes) lithographirtes Gebirgsprofil durch die beiden Soolsprudel beigegeben ist. Herr **Ludwig** theilt zugleich die Analysen des Herrn Dr. **C. Bromeis** von 5 Naheimer Quellen kurz mit, worunter insbesondere die Analyse des erst 1852 gewonnenen alkalischen Sauerlings — einer nicht unwichtigen Bereicherung des Naheimer Heilapparates — den Aerzten interessant sein wird.

[27] Das Soolbald Salzhausen in der Wetterau von **H. Tasche**. Mit einem Stahlstiche. Giessen. 1853. gr. 8. 32 S. Br.

Ist gleich dieses Schriftchen von einem Nichtarzte — dem Grossherz. Salinen-Inspector Herrn **Tasche**, Mitgliede der Badedirection — verfasst, so spricht es sich doch mit vieler Umsicht über alle den Aerzten und Kranken interessante Verhältnisse (topographische, naturhistorische, klimatische, historische) des Orts, sowie über die Curanstalten und deren Benutzung aus. Alle Angaben sind theils amtlichen Quellen, theils der vieljährigen eigenen Anschauung des um Salzhausen sehr verdienten Herrn Verf. entnommen und deshalb sehr zuverlässig.

[28] Erster Nachtrag zu dem Catalog der pathologisch-anatomischen Sammlung zu Giessen, die von August 1851 — December 1853 erworbenen Präparate enthaltend. Giessen, 1854. gr. 4. II. n. 27 S. geh.

Geordnet wie der Haupt-Catalog (s. unsern 3. Bericht S. 170); 335 Präparate aufzählend.

IX.

Die Ursprungsstätte des Edder-Goldes.

Von Herrn Prof. Dr. **Dieffenbach**.

Herr **Gutberlet** hat in einem in **Leonhard's** und **Bronn's** Jahrbuch für Mineralogie 1854, S. 15 und in diesem Bericht (s. oben S. 147) im Auszuge mitgetheilten Aufsätze über das Vorkommen des Edder-Goldes die ursprüngliche Lagerstätte desselben am Eisenberge bei dem Dorfe Goldhausen in der Nähe von Corbach zwar sehr wahrscheinlich gemacht, ohne indessen das Gold an seiner Ursprungsstätte wirklich beobachtet zu haben. Es ist indessen erwiesen, dass in der That an diesem Berge vom Jahre 1450—1570 Gold gewonnen wurde. (S. Jahrbuch f. Mineralogie 1841. S. 553.) Es heisst an der angeführten Stelle, dass am Eisenberge gold- und silber-haltige Kupfererzgänge im Grauwackenschiefer aufsetzen, dass indessen die mit Zubusse verbundene Goldgewinnung nie über 27 Mark im Jahre lieferte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Litteratur des Jahres 1853 für die rein- und angewandt-naturwissenschaftliche Kenntniss des Gesellschaftsgebiets der Oberhessischen Gesellschaft f. N. H. 143-150](#)